

Sprache ist Trumpf

Migranten werden zu gefragten Experten

VON VOLKAN ALTUNORDU

Experten mit Brief und Siegel: Ein neues Qualifizierungsangebot des Ausbilderings Ausländischer Unternehmer (AAU) macht Jugendliche mit Migrationshintergrund zu echten „Wirtschaftskennern“ für die Wachstumsmärkte Russland und Türkei.

„Alles wie besprochen erledigt“, ruft die dunkelhaarige Frau ihrem Chef Rainer Aliochin zu, bevor ihr freundliches Gesicht ebenso schnell wieder aus dem Türspalt verschwindet, wie es dort aufgetaucht ist. Doch auch als Vusala Zeynalova längst zurück an ihrem Schreibtisch ist,

er das macht, was er am besten kann: brachliegende Potenziale nutzen. Nachdem der Verein schon unzählige Unternehmer mit Migrationshintergrund dazu gebracht hat, in ihren Betrieben Jugendliche auszubilden, stehen nun die bislang ebenfalls ungenutzten Fähigkeiten derselben im Fokus. In einem bundesweit einmaligen Projekt macht die AAU junge Menschen mit russischer oder türkischer Muttersprache, die gerade ihre Ausbildung absolvieren, zu „Wirtschaftskennern“ für Russland oder die Türkei.

Durch die bilingualen, berufsbegleitende Zusatzausbildung erhalten die Teilnehmer etwa einen Einblick in die Ökonomie des jeweiligen Landes, lernen das dort geltende Handels- und Vertragsrecht kennen und vertiefen vor allem ihre bereits vorhandenen Sprachkenntnisse mit Wirtschaftsrussisch oder -türkisch. Englisch wird natürlich ebenfalls vorausgesetzt. „Die Inhalte haben wir in enger Kooperation mit den Konsulaten der beiden Länder erarbeitet“, sagt Rainer Aliochin. Diese nehmen auch gemeinsam mit der IHK die Schlussprüfung nach 130 Unterrichtseinheiten ab. Daher gibt es am Ende der einjährigen Qualifizierungsmaßnahme auch gleich zwei Zertifikate: eines von der IHK und eines vom jeweiligen Konsulat.

Damit werden die Absolventen zu gefragten und wettbewerbsfähigen Experten, ist Aliochin fest überzeugt: „Denn einen Geschäftsbrief auf Russisch kann Ihnen auch ein guter Abitu-

25

Wirtschaftskenner will die AAU ausbilden.

lächelt Aliochin ihr noch immer zufrieden hinterher. „Die ideale Mitarbeiterin für uns“, lobt der Geschäftsteiler des Ausbilderings Ausländischer Unternehmer (AAU). Der Grund: Die 27-Jährige aus Aserbaidschan spricht neben Deutsch und Englisch auch perfektes Türkisch und Russisch.

Das ist hilfreich bei der Arbeit mit den zwei größten hier lebenden Migranten-Gruppen. Aber eine Mitarbeiterin wie Zeynalova wäre natürlich auch für einen Betrieb, der mit Russland oder der Türkei arbeitet, Gold wert. Und deren Zahl wächst von Tag zu Tag. Längst sind diese Länder wirtschaftliche Boommärkte, in denen auch kleine und mittelständische Firmen aus der Region aktiv sind oder dort sogar investieren. Doch gut ausgebildete Mitarbeiter, die zusätzlich eine der beiden Sprachen beherrschen, sind sehr rar gesät, weiß Rainer Aliochin, der Abhilfe schaffen will.

Vusala Zeynalova „abzugeben“, komme natürlich nicht infrage, sagt er und lacht laut. Stattdessen will der AAU solchen Betrieben helfen, indem

rient nicht schreiben.“ Für einen Jugendlichen dagegen, der etwa eine kaufmännische Ausbildung hat und die Zusatzqualifikation zur Wirtschaftsfachkraft draufsattelt, sei das ein Kinderspiel.

Interkulturelles Know-how

„Oder wer weiß beispielsweise schon, dass Geschäftspartner aus der Türkei es als Affront empfinden, wenn man bei einem offiziellen Treffen auch nur die Krawatte lockert? Selbst bei 40 Grad im Schatten?“, fragt Aliochin. Auch diese Art von „interkulturellem Know-how“, das Jugendliche mit Migrationshintergrund

von Haus aus mitbringen, können sie mit der Zertifizierung als Russland- oder Türkei-Experten erstmals Schwarz auf Weiß belegen. Für viele Arbeitgeber, die bislang selbst die muttersprachlichen Fähigkeiten solcher Bewerber nicht beurteilen konnten, ist dies eine wichtige Hilfe bei Personalentscheidungen.

Rainer Aliochin hofft aber, dass das Projekt nicht nur ihnen und den jeweils 25 russisch- und türkischsprachigen Teilnehmern hilft, die sich in den kommenden Wochen bewerben können. Der AAU-Chef setzt auch auf die Signalwirkung des Vorhabens. Denn noch immer sei der Anteil von

Jugendlichen mit Migrationshintergrund, die keine Ausbildungsstelle finden, doppelt bis dreimal so hoch wie bei einheimischen Bewerbern. Selbst bei vergleichbaren Noten sind sie auf dem Arbeitsmarkt nachweislich benachteiligt. Mit dem Projekt, sagt Aliochin, „wollen wir auch zeigen, dass Migranten-Jugendliche nicht ein einziges Defizit sind, sondern auch ein gewaltiges Potenzial mitbringen“.

Interessierte können sich ab sofort beim AAU per Mail an ali@aauev.de informieren und anmelden. Die ersten Kurse beginnen 2011.